

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

56 (23.4.1927) Beilage zum Landboten

# Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

## Die Haltung von Geflügel

Vortrag des Landesökonomierats Hertle-Kahatt anlässlich der Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Baden.

Der Geflügelhaltung auf dem Lande und meist auch jener in den Städten wird nicht die Bedeutung beigelegt, die ihr tatsächlich zukommt. Das gilt besonders von der Hühnerhaltung. Die Hühner werden nicht nur vom Hühnerhalter, sondern auch von den Behörden als Stiefkinder unter den landwirtschaftlichen Nutztieren betrachtet und behandelt. Das kommt deutlich in der Haltung und Fütterung der Hühner, aber auch in den Zuchtmethoden zum Ausdruck.

Eine derartige Einstellung der Hühnerhaltung gegenüber wäre verständlich, wenn die Erzeugnisse der Hühnerhaltung, also Eier u. Fleisch, vergleichsweise billig wären. Das trifft aber nicht zu; denn Hühnerfleisch und junges Hühnerfleisch gehören heute zu den bestbezahlten landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Vor dem Kriege galt auf dem Lande ein Ei im Durchschnitt 6 Pfennig, heute kostet dort ein Ei im Durchschnitt 12 Pfennig. Dazu kommt, daß heute das Hühnerfleisch — Gerste und Kartoffeln — vergleichsweise billiger ist als vor dem Kriege. Die Produktion von Eiern muß daher rentabler sein als früher.

Man muß also die Einstellung der Hühnerhaltung gegenüber ändern, sofern man höhere Gewinne aus ihr erzielen will. Diese Änderungen müssen besonders auf dem Gebiet der Haltung, Fütterung und Zucht der Hühner vorgenommen werden.

Wichtig ist zunächst, daß eine leistungsfähige, gut legende Rasse gehalten wird. Solche Rassen sind zum Beispiel das weiße Leghorn, die Italiener u. a. Das sind leichte Rassen, die laufen wollen, gut legen, aber schlechte Brüter sind. Wo Laufgelegenheit nicht gegeben ist, können schwere Rassen, wie Orpington, Sumbheimer und andere gehalten werden. Diese Hühner sind im allgemeinen weniger gut im Legen, aber gute zuverlässige Brüter und liefern ein schmackhaftes, gutbezahltes Fleisch.

Hat man eine gute Rasse, dann muß man bei ihr bleiben; sie darf nicht wahllos mit anderen Rassen durchkreuzt werden. Aber auch vor zu enger Verwandtschaftszucht muß man sich hüten; denn eine planlose Durchkreuzung und eine zu enge Verwandtschaftszucht bergen große Gefahren in sich und können auch die beste Rasse zugrunde richten. Eine gute Rasse wird dadurch am besten leistungsfähig und gesund erhalten, daß in die Hühnerherde von Zeit zu Zeit frisches Blut von derselben Rasse gebracht wird. Erreichen läßt sich diese Blut-auffrischung durch den Ankauf von Bruteiern, Küken oder erwachsenen Tieren.

Auch unter den besten Hühnerassen gibt es weniger gute Tiere, d. h. solche, die schlechte Eierleger sind. Diese muß man rechtzeitig abschaffen. Sie drücken die Leistung der guten Leger herab. Solche schlechten Leger erkennt man an ihren ungesunden und ungewöhnlichen Körperformen, an misfarbenen Kämmen und Kinnlappen und an einer auffallenden Trägheit im Futterlappen. Desgleichen darf man die Hühner nicht zu alt werden lassen. Ueber vier Jahre soll eine Henne nicht alt werden, weil die Vegetativität mit zunehmendem Alter abnimmt.

Man könnte nun der Forderung, mit allen Mitteln die Eierproduktion zu steigern, entgegenhalten, daß durch eine Steigerung der Eierproduktion der Absatz der Eier ins Staden geraten und die Eierpreise gedrückt werden könnten. Das ist nicht zu fürchten; denn Deutschland ist ein stark eiereinführendes Land. So haben wir z. B. im Jahre 1912 rund 3,5 Milliarden Eier eingeführt und im Jahre 1926 rund 2,5 Milliarden Eier, die einem Geldwert von rund 250 Millionen Mark entsprechen. Auch wenn es uns gelänge, diese Mengen selbst zu erzeugen, würde das nicht zum Nachteil der Hühnerhalter sein, weil der Eierkonsum infolge der wachsenden Menschenzahl ständig zunimmt, andererseits aber die Technik der Haltbarmachung der Eier immer vollkommener wird. Daß diese Auffassung richtig ist, zeigt die Entwicklung der holländischen Geflügelhaltung. Holland führte bis zum Jahre 1906 Eier ein. Im Jahre 1907 führte es erstmals 795 000 Kilogramm Eier aus. Diese Ausfuhr stieg bis zum Jahre 1924 auf 30,2 Millionen Kilogramm Eier. Bemerkenswert an dieser Entwicklung ist aber die Tatsache, daß der Eierpreis in Holland pro 100 Stück in den letzten 20 Jahren nicht gesunken, sondern relativ gestiegen ist. Diese Tatsachen zeigen deutlich, daß die Eierproduktion nicht nur gesteigert werden kann, sondern daß sie gesteigert werden muß.

Neben der Haltung und Zucht einer guten, leistungsfähigen Hühnerasse ist aber auch die Fütterung wichtig. Das Hühnerfutter soll billig und zweckmäßig sein. Verbilligt wird das Futter durch den freien Lauf der Hühner, wobei sie Würmer, Insekten und Grünfutter finden können. Eine Verbilligung wird aber auch durch die Ausnutzung aller geeigneten Futtermittel der eigenen Wirtschaft erreicht. Zweckmäßig ist das Hühnerfutter, wenn es zur rechten Zeit in der richtigen Menge und in richtiger Zusammensetzung verabreicht wird. Wie das im einzelnen zu verstehen ist, erkennt man aus den nachfolgenden Ausführungen:

Das Geflügel soll morgens und abends gefüttert werden. Am Morgen gibt man pro Huhn etwa 150 Gramm Weichfutter, das aus Küchenabfällen, Kleie, Schrot, eingeweichtem Brot, Magermilch, im Sommer aus kurz geschnittenem Grünfutter und im Winter aus gekochten oder rohen Dickrüben bestehen kann. In diesen 150 Gr. sollen enthalten sein: 10—15 Gramm Fischmehl — wenn man keine Magermilch hat —, ein Kaffeelöffel voll zerstoßene Holzkohlen und 5 Gramm Kalk. Am Abend gibt man pro Huhn etwa 50 Gramm Körnerfutter, bestehend

in Gerste, Mais und Abfallgetreide. Daneben erhalten die Tiere Sommer und Winter Sand und frisches Wasser, was besonders da zu beachten ist, wo die Hühner eingesperrt werden müssen.

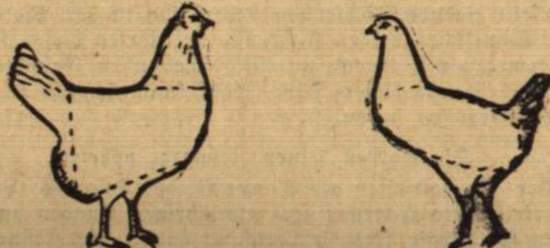
Das Hühnerfutter weist also eine reichhaltige Zusammenetzung auf. Es muß aus Eiweiß, Fett und Kohlehydraten bestehen. Dieses Verhältnis zwischen Eiweiß und Kohlehydrat im Geflügelfutter soll bei Junggeflügel 1:3 sein, d. h. auf einen Teil eiweißhaltiger Nährstoffe sollen drei Teile kohlehydrathaltiger Nährstoffe kommen; bei Legehühner soll es 1:5 und bei Mastgeflügel 1:7 sein. Daraus folgt, daß Legehühner nie mit Kartoffeln oder Körnerfutter allein gefüttert werden sollen; denn Körner und Kartoffeln fördern das Fettwerden der Tiere, hemmen aber die Vegetativität, weil diesen Futtermitteln die erforderliche Menge an Eiweiß fehlt.

## Vieh- und Geflügelzucht

### Kenntzeichen guter Legehühner.

Die Beurteilung der Leistung eines Huhns hinsichtlich seiner Eierproduktion läßt sich nach seiner Form auf Grund des sogenannten „Hoganschen Beurteilungssystems“ feststellen. Wie das geschehen kann, soll an den nachfolgenden Abbildungen näher erläutert werden.

Von grundlegender Bedeutung für die Leistungsform ist ein in seinen Massen gut ausgeglichener, vor allem ein geräumiger Rumpf, der in der Seitenansicht ein sich nach dem Schwanz erweiterndes, geneigtes Trapezoid (s. Abb. links) bildet. In der Ansicht von oben soll der Rumpf einem Rechteck gleichen, das sich nach hinten nur sehr wenig verengen darf, um den Organen der Brust- und Bauchhöhle genügend Raum zur Entwicklung zu lassen.



Typus einer guten Legerin links und der schlechten Legerin rechts.

Als besondere Merkmale gelten nach dem Hoganschen Beurteilungssystem:

1. Die Geräumigkeit der Bauchhöhle, auch die große „Hogan-Distanz“ genannt (gr. H. in der nachfolgenden Abb.), die durch den Abstand der Brustbein- und der unteren Kante der Schambeine gegeben ist. Bei guten Legerinnen beträgt sie in der Legezeit 8 bis 12 Zentimeter oder 4—6 Fingerringen.



Skelett der guten Legerin (Sch. und Sch., Schambein, Br. Brustbein, R. Rabenschnabelbein, Abstand Br. — Sch. = große „Hogandistanz“, St. — Sch. = kleine „Hogandistanz“).

2. Der Abstand der Schambeinenden oder die kleinere „Hogan-Distanz“ (kl. H. in Abb.). Dieses Maß beträgt bei Leistungstieren 4—6 Zentimeter oder 2—3 Fingerringen. Die Schambeine selbst sind dünn und elastisch, die sie bedeckende Haut fein.

3. Die Form des Brust- (Kiel-)Beines. Ist dieses lang, fein und biegsam, so haben wir eine gute Legerin vor uns, während ein kurzes, dickes, ganz vom Brustfleisch bedecktes Bein auf gute Mastfähigkeit schließen läßt.

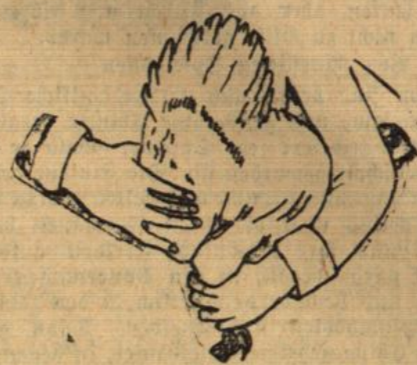
4. Allgemeine Merkmale guter Legetiere sind ferner: Eine fein leicht abhebbare Haut, zarte Struktur des Kammes und der Kehllappen und ein kleiner, schlanker Kopf. Diese Maße gelten nur für legende Hennen; während der Mauser sind sie um 2—4 Zentimeter kleiner.

Der Hahn soll, wenn er auf den Titel „Eierhahn“ Anspruch erhebt, eine große „Hogan-Distanz“ von 6—8 Zentimeter, eine kleine von 3—4 Zentimeter aufweisen. Ist sein ebenfalls nicht zu großer Kopf durch eine gut entwickelte, deutlich abgesetzte „Beulung“ (s. Abb.) ausgezeichnet, so wird er seine Eigenschaften sicher vererben. Schlechte Leger haben plumpe Köpfe mit grober Schnabelform.



Schädel des Leistungshahnes mit ausgesprochener Beulung B.

Die Ausführung der Messung ist nicht einfach: Man nimmt das Huhn mit der linken Hand unter den Arm, wie es die nachfolgende Abbildung zeigt.



Abfählen und Messen der Hühner.

und legt die Finger der rechten Hand zur Messung der „großen Distanz“ horizontal so an die Bauchdecke, daß der kleine Finger das Brustbeinende berührt, während bei der „kleinen Distanz“ die Finger in senkrechter Richtung an den After angelegt werden. Vergleichende Messungen ergeben überraschende Ergebnisse. Schon bei den ganz kleinen Küken wird man bedeutende Unterschiede finden, die beweisen, daß die Leistungsfähigkeit nicht auf alle Nachkommen gleichmäßig vererbt wird. Prüft man im Herbst den Nachwuchs nach dieser Methode und stelle immer nur die besten in seinen Zuchtstamm ein, so wird man durch diese Auslese allein den Ertrag bedeutend steigern. Allerdings muß hier gesagt werden, daß die Leistungsform bei den meisten Rassen dem Standard (Richtschnur) widerspricht und daß die besten Schätziere oft die schlechtesten Legerinnen sind. Eine Ausnahme machen nur die veredelten Landhühner.

### Sind Hahn und Hühnen am Brutei zu erkennen?

Das Geschlecht der Küken am Brutei festzustellen, ist leider noch nicht gelungen. Alle Versuche und Anpreisungen einer Lösung des Rätsels stellten sich als Trug und Schwindel heraus, auf den ja immer welche hereinfallen. Trotz alledem bemühen sich viele Züchter, durch allerlei Versuche ein günstiges Ergebnis beim Brutgeschäft zu erzielen. So glaubt man z. B., Eier, die am Nachmittag gelegt werden, enthalten Hühnen, was ja wohl jeder Züchter einmal selbst ausprobieren kann, um sich von der Wahrheit solchen Glaubens zu überzeugen, falls er nicht zu einem anderen Ergebnis kommt. Auch die Meinung wird vertreten, immer das zweite Ei, das von demselben Huhn ohne Zwischentag gelegt wird, enthält ein Hühnen. Man mag auch diese Sache erproben. Ich habe die Bruteier nie wahllos meinem Vorrat entnommen. Bis jetzt konnte ich jedoch nur soviel feststellen, daß das weibliche Geschlecht etwas überwiegt, und mit solchem Ergebnis sind die Züchter auch zufrieden. Im besten Falle waren bei 10 Jungen 8, im ungünstigsten bei 9 Jungen 5 Hühner. Und welches ist das Geheimnis bei Auslese der Bruteier? Ich wählte sie in der Weise aus, daß ich sämtliche Eier der einzelnen Zuchtthennen der Reihe nach verwendete, ohne eines auszulassen. Diese Auswahl ist jedoch nur bei Anwendung von Fallennestern und bei sorgfältigen Aufzeichnungen möglich. Nach einigen Jahren dieser Versuche steht für mich also nur das eine fest, daß man die Zahl der Hühnerbestimmungen mit verringern kann. Verschiedene Abnehmer von Bruteiern bezeugten mir daselbe. Ob es gelingt, tiefer in das Geheimnis einzudringen, muß weiteren Versuchen und Beobachtungen vorbehalten bleiben.

A. Becker, Ettlingen.

### Welche Ferkel eignen sich zur Zucht?

Es ist ein großer Unterschied zwischen den Ferkeln selbst bei einem und demselben Wurf. Es muß daher der Züchter die Tiere von vornherein ausmerzen, die durch ihre Eigenschaften erkennen lassen, daß sie sich zur Zucht nicht eignen. Bei dieser Auswahl der Zuchttiere ist in erster Linie darauf zu achten, daß sich schon die Ferkel als rechte Fresser zeigen und dadurch die Gewähr zu einer raschen Entwicklung bieten. Darum eignen sich alle schlechten Fresser, die sich halb vom Trog zurückziehen und sich ins Stroh verfrachten, durchaus nicht zur Weiterzucht. Man sollte sie heizzeiten auf Mast stellen. Ebenso verfähre man mit den kleinen, schwächlichen Ferkeln, die niemals trotz Pflege sich zu kräftigen, gesunden und gegen Erkrankung widerstandsfähigen Tieren entwickeln. Demgemäß wird auch ihre Nachkommenschaft meistens sein, wollte man sie zur Zucht später verwenden. Solche Schweine unterliegen über kurz oder lang einer Krankheit, wie die jungen Tiere, die infolge einer dünnen, mit wenigen Borsten besetzte Haut haben und deshalb bei ungünstigem Wetter frierend in der Stalle stehen. Von der Zucht sind ferner die nervösen Tiere auszuschließen, die bei jedem Geräusch zusammenfahren und fortlaufen. Sie würden als Muttertiere manches Ferkel tottreten. Wirft eine Sau nur wenige Jungen, so sollte man davon keines, selbst wenn es sich um kräftige, gesunde Tiere handelt, zur Zucht auswählen, da die Behauptung nahe liegt, daß sie ebenfalls nur eine geringe Zahl Ferkel werfen. Auch der erste Wurf einer Sau taugt nichts zur Nachzucht. Erfahrungsgemäß sind die Erstlingsferkel schwächer und der Zahl nach geringer wie die Nachkommen älterer Zuchtfaunen. Wer nach diesen Gesichtspunkten seine Zuchttiere auswählt, wird auch gute Erfolge haben, vorausgesetzt, daß er sich nicht einer weit verbreiteten Unsitte verfallt, seine besten Tiere zu verkaufen.

wir erwarteten die Antwort: Bitte! Weit gefehlt! Make haste! (Ein bißchen schnell) war das einzige, dessen er uns würdigte.

Lebendig begraben.

Silberne aus einem Friedhof.

Aus Spalato wird gemeldet: Auf dem Dorffriedhof der Insel Brazza wurde vor Jahresfrist ein Bauer begraben, der, wie bei der Aushebung eines neuen Grabes entdeckt wurde, nur scheinbar tot war, da der Leichnam in ganz zusammengekauert Haltung aufgefunden wurde. Weitere Nachforschungen ergaben, daß die Dorfbewohner tagelang nach dem damaligen Begräbnis Ruhe und Stöhnen aus dem Grabe gehört hatten, aber aus Furcht und Aberglauben dem Beerdigten nicht zu Hilfe gekommen waren.

Von chinesischen Spielhöfen.

Die Chinesen sind bekanntlich leidenschaftliche Spieler. Der sonst so sparsame und genügsame Chinese verzicht jede Zurückhaltung und riskiert jede Summe, sobald er Slave seiner Spielleidenschaft geworden ist. Die Einsätze gehen oft in die Tausende von Rubeln, und nicht selten kommt es vor, daß sie, wie Tacitus über die alten Germanen berichtet, Haus und Hof und ihre persönliche Freiheit aufs Spiel setzen. Gespielt wird überall; in den Bauernhöfen, in den Fabrikbetrieben und besonders natürlich in den zahlreichen unheimlichen Opiumhöfen und Kneipen. Dann gibt es überall in ganz China geheime Spielhöfen, in denen es natürlich auch Opium zu rauchen gibt.

Das verbreitetste und beliebteste chinesische Hasardspiel ist ein Bankspiel, „Ja Bao“ genannt. Dazu gehört erstens ein Spielplan, eine Dede, auf der mit Tusche ein großes Quadrat, von Diagonalen in Felder geteilt, gezeichnet ist, die von 1-4 nummeriert sind, und zweitens die Bank selbst. Gewöhnlich gehören vier Spieler zu diesem Bankspiel, die Einsätze werden auf den Spielplan in die von den Diagonalen begrenzten Felder gelegt. Beachtenswert ist, daß der Bankhalter selbst beim Spiel nicht zugegen ist; er sitzt im Nebenraum und beobachtet von dort den Verlauf der Dinge.

Eines der interessantesten chinesischen Spiele ist die „Lotterie der Träume“. Hierzu gehört ein mit Tusche auf Leinwand gemalter Spielplan. Auf seiner linken kleinen Hälfte ist die nackte Göttin „In-hui“ dargestellt, mit Schriftzeichen bedeckt, der rechts davon liegende Teil des Spielplanes ist in 36 Quadrate eingeteilt, die mit Schriftzeichen der gleichen Bedeutung angefüllt sind. Der Sinn des Spieles ist folgender: Ein Mensch hat im Schlaf irgend einen Traum gehabt, nehmen wir an, ihm träumte, daß man ihn schmerzhaft am rechten Ohr schüttelte. Bei nächster Gelegenheit sucht er die Spielhölle auf und setzt sein Geld auf Nr. 31, die dem rechten Ohr entspricht. Andere Spielkünstler stellen sich ein, die ebenfalls irgend einen Traum veranlaßt hat, ihr Glück beim Schopfe zu fassen. Ihre Einsätze gelten teils den verschiedenen Körperstellen des Bildes, teils sonstigen Zeichnungen der Felder des Spielplanes. Es können auch mehrere Felder von einem Spieler besetzt werden. Der Bankhalter, der bis dahin das Spiel nicht sieht, ruft dann am Abend eines der Felder aus, für das er sich meist ebenfalls auf Grund eines Traumes entschieden hat. Dem Spieler des aufgerufenen Feldes fällt als Gewinn das Zehnfache seines Einsatzes zu, alle anderen Teilnehmer gehen leer aus.

Zuweilen nimmt die Spielleidenschaft der Chinesen geradezu verhängnisvolle und barbarische Formen an. Es sind genug Fälle bekannt, bei denen die der verhängnisvollen Spielleidenschaft Verfallenen als letzten Einsatz Fleisch ihres Körpers oder ihr Leben aussetzten. So hörte man von einem Fall, der sich in Suchtsucht zugetragen hat. Nach dem Spiel um die Freiheit und nachdem bereits beiden Gegnern ein Stück Fleisch aus dem Körper geschnitten war, beschloßen beide, auf Tod und Leben zu spielen. Zu diesem Zwecke wurde über einen Baumast ein Strid geworfen, der an

jedem Ende eine Schlinge trug. Diese Schlinge legten sich die beiden Chinesen um den Hals und versuchten, sich durch Weigen der Knie, ohne die Hände zu gebrauchen, gegenseitig in die Höhe zu ziehen und zu erwürgen. Alle übrigen Spieler standen dabei rings um den Baum und erwarteten dabei voll Spannung das Ende dieses Kampfes um Tod und Leben. In diesem Falle blieb der Bankhalter am Leben, oder vielmehr, er kam nach Begießen mit kaltem Wasser wieder zum Bewußtsein, während sein Gegner erwürgt war. Hört man solche Berichte, so kann man die vielen grausamen Handlungen verstehen, die sich jetzt täglich im Verlaufe des chinesischen Bürgerkrieges ereignen.

Der Gipfel der Zerkrentheit.

In einer Kopenhagener Zeitung erzählt kürzlich ein Däne eine heitere Episode aus dem Leben des bedeutenden Historikers Professor Theodor Mommsen. Gewiß galt Mommsen unter Freunden und Bekannten als ebenso gelehrt wie zerkrennt, aber was sich eines Tages in einem Berliner Straßenbahnwagen ereignete, in dem außer anderen Fahrgästen auch Mommsen und der ihm befreundete Däne sich befanden, überstieg fast die Grenzen menschlichen Vorstellungsvormögens.

Es war noch zur Zeit der Pferdebahnwagen seligen Andenkens. Mommsen hatte während seiner täglichen Fahrten zur Univerfität die Angewohnheit, seine Brille rechts von sich auf die Bank zu legen. An jenem denkwürdigen Morgen nun griff der Professor kurz vor dem Aussteigen nach dem bewußten Fleck. Die Brille lag nicht da. Mommsen geriet in Bestürzung. Unmöglich konnte er ohne Gläser sein Kolleg halten! Raslos blickte er auf die leere Bank zur Rechten. Daß sie diesmal auf der linken Seite liegen sollte, wäre ihm selbst im Traum nicht eingefallen. Versäglich durchsuchte er seine sämtlichen Taschen. Nichts zu finden! Da schoben sich plötzlich von links zwei Patschhändchen, die einem kleinen Schulmädchel gehörten, vor die Augen des Herrn Professors und enthielten — die gesuchte Brille.

Aufatmend nahm Mommsen sie an sich. Beim Aufsehen der Gläser freift er die Kleine mit einem freundlichen Blick und meine behaglich:

„Danke schön, mein Mädchelchen! Wie heißt Du denn?“ „Anna Mommsen, Vater!“ lautete die Antwort. Und sie veranlaßte die zweite Bestürzung des Professors an diesem ereignisreichen Morgen. Während sein Geist in fernem attischen Gefilde weilt hatte er, der ordentliche Professor Theodor Mommsen, in seiner Zerkrentheit ganz vergessen, daß sein eigenes Töchterlein neben ihm in der Pferdebahn saß. Sämtliche übrigen Fahrgäste quittierten dieses köstliche Intermezzo mit einem outmütig schallenden Gelächter und werden es, wie dieser Däne, wohl kaum jemals in ihrem Leben vergessen haben.

Sie wollen keinen Zahnarzt nehmen.

Der Polizeirichter des Tower-Bridge-Distrikts (London) verurteilte die Eltern eines zehnjährigen Knaben zu einer hohen Geldstrafe, weil sie veräumt hatten, die Zähne ihres Sohnes pflegen zu lassen und ihm „so unnütziges Leiden und Schaden an seiner Gesundheit“ verursacht hatten. Die Schulbehörden waren schon seit dem Jahre 1922 wegen des schlechten Zustandes der Zähne des Jungen bei den Eltern vorstellig gewesen und hatten sogar kostenlose Zahnbehandlung angeboten. Trotzdem taten die Eltern nichts für das Gebiß ihres Sohnes. Er litt deshalb an Abzessen, Blutarmut und mangelhafter Gesundheit. Die Einwände des Vaters, er sei mit seinem Sohne bei einem Dentisten gewesen und der Schulzahnarzt habe alle Zähne auf einmal ziehen wollen, wurden verworfen. Der Richter bezeichnete sein Verhalten als „einen ernstlichen Fall von Starrköpfigkeit“.

Englischer Humor.

Selbst die ernste Prüfungskommission konnte sich eines

Pächelns nicht erwehren, als ihr unter den vorgelagerten Prüfungsarbeiten die eines schlecht beschnittenen, dafür aber um so schlagfertigeren Studenten der Nationalökonomie zu Gesicht kam. Die zur Beantwortung gestellte Frage lautete: „Es ist für irgendein Jahr die Zahl der Baumwollbollen anzugeben, die von den Vereinigten Staaten nach Europa ausgeführt worden sind.“ Der Prüfling hatte die Frage kurz und bündig mit den Worten beantwortet: „1491: kein Bollen.“

Zwei gute Antworten.

Das weibliche Gehirn. — Venus und Apollo.

Der Herr Professor hat eine hochinteressante Vorlesung über das menschliche Gehirn gehalten wo er besondere Betonung auf die Tatsache legte, daß das männliche Gehirn ein weit größeres Gewicht aufweise als das weibliche. Sarkastisch lächelnd wendet er sich mit der Frage an die ihm zunächststehende Studentin:

„Was läßt sich ohne weiteres aus dem kleinen Volumen des weiblichen Gehirns folgern, Fräulein Schneider?“ Worauf Fräulein Schneider prompt erwidert: „Daß es bei dem menschlichen Gehirn nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankommt, Herr Professor!“ ...

Ein Universitätsprofessor doziert vor einem Kreise von Studenten die zerrüttenden Folgen der Trunksucht an einer älteren Frau, die sich wohl niemals im Leben äußerer Reize rühmen konnte.

„Sie sehen, meine Damen und Herren, an dieser Person die traurigen Folgen des Alkohols... Sie ist der ausgesprochenen Trinkerin. Betrachten Sie nur die abnormen Züge, die gequollenen Augen, die blauroten Trinkerfalten, den blöden Gesichtsausdruck, den unförmig aufgetriebenen Leib.“ Worauf die „Venus“ den Gelehrten, ihn von oben bis unten betrachtend, empört unterbricht: „Na, Herr Professor, Sie sind der Schöne auch nicht!“

Kommendes Geld



Die neuen Fünfzig-Pfennigstücke.

Im Laufe des Sommers werden neue Fünfzig-Pfennigstücke ausgegeben werden, die aus reinem Nickel bestehen. Der Entwurf stammt von dem Lehrer an den Vereinigten Staatschulen für freie und angewandte Kunst, Tobias Schwab. Mit der Herstellung der neuen Stücke ist bereits begonnen worden.

Evangelischer Gottesdienst.

- Sonntag, 24. April. 1927. Quasimodogeniti. 1210 Uhr: Gottesdienst. Dekan Eisen. 1211 Uhr: Eröffnungs-Christenlehre für die Neukonfirmierten. Dekan Eisen. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Stadtdiener Wölfl.

Inferieren bringt Gewinn

Sehr einfach ist das Waschen mit Dr. Thompson's Seifenpulver. Es wäscht schnell und schont den Wäschebestand. Includes logo for Dr. Thompson's Seifenpulver.

Holz-Versteigerung. Nächsten Montag, 25. April, vormittags 10 Uhr versteigern wir das durch den Brand entstandene Abfallholz in einem Lose. Besichtigung vorher gestattet. Reinhold Stitz, A.-G., Sinsheim.

Weißer Zähne. Einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpasta ergibt Sie einen wundervollen Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Reinigung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Boeckenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-weißer Packung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Wenden Sie an.

Wie können in der Heuernte dem Klee- und Wiesengru die besten und notwendigsten Nährstoffe erhalten bleiben und wie bringt man selbst bei ungünstiger Witterung stets gefundes u. gutes Dürrfutter in die Scheune? — Nur wenn man — Heizen benötigt! Diese praktischen zusammenlegbaren Heizen haben eine Stangenlänge von 2 Mtr., sind sehr stabil und dauerhaft und kosten pro Stk. Mk. 1.40. K. Salle, Heizenfab., Rottenburg a. Neckar Güterbahnhof 1 — Telef. 37.

Ordentlicher, kräftiger Junge der Lust hat das Schmiedehandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei Karl Zuber, Schmiedemstr. Hoffenheim, Brunnenstr. 5.

1000 de gesund! Jeder selbst chronisch Kranke probiere Dr. med. Greither's wunderbare natürl. und angenehme Salus-Oel-Kur (Heilen heißt reinigen!) 1/2 Fl. Mk. 2.— 1/1 Fl. Mk. 4.— Dazu gehörig radioaktive Blutauffrischungs-Nährsalz-Tablett.

Sehr billige Betten. Schönes rot. Deckbett 1 1/2-schlfrig gut gefüllt 30 Mk. Kopfkissen dazu Stück 10 Mk. Bettfedern das Pfd 3.— und 4.50 Metallbettstelle für Erwachsene mit Patentrost 90 breit, 190 lang 22 Mk., Kinderbettstelle 18 Mk. große Seegrasmatratze 3teilig mit Keil 25.— Frachtfreier Versand. Albert Sommer Betten-Spezialgeschäft Heidelberg, Hauptstr. 80 u. 92

Räse billiger ab Fabrik. 9 Pfd. Tafelkäse Mk. 4.00 9 " Tischkäse " 4.95 9 " Hohlkäse (Belikat) " 4.95 9 " Holländer " 7.00 ab hier, Nachnahme, Porto Mk. 1.— garant. vorzügl. schnittfeste Ware. E. Heinze, Käsefabrik Hamburg 20 Lokstedterweg, Nr. 312.

Schweine mästet kolossal Freßpulver „Sul“. A. Engel, Engel-Drogerie.

Druck-Arbeiten jeder Art für Handel, Gewerbe, Behörden u. Industrie wie: Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen mit Firma, Rechnungen, Briefhüllen mit Firma, Frachtbriele, Anhänger, Besuchskarten, Verlobungskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, Danksagungskarten, Eintrittskarten, Programme, Quittungen, Broschüren und sonstige Drucksachen aller Art liefert G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim